

## Kochen und Blubbern

### Massenschwächen und die Kunst des seitlich dran Vorbeigehens

Der große Sozialforscher Max Goldt zählt Weihnachten, neben Auto und Fußball, zu den drei deutschen Volksschwächen. Das Kochen hat Goldt vergessen, längst gehört Kochen – wie CD-Brennen – zu den großen Leidenschaften des Volks. Ohne Gewürzbord und Diätbibliothek ist die Aufnahme in den Biedermeier der Genussskultur undenkbar. Vorne der Erker, in der Mitte die Kochgruppe, hinten raus Biotonne und Entsorgungsgemeinschaft, die Altbauetage hat ihre Regeln. Derweil blubbern gut zwei Dutzend dauergrinsende Bundeskochtrainer auf allen Kanälen, schichtübergreifend: Lafers Kochbücher gibt es jetzt bei Lidl, im Dreierpack zu 5,99 Euro, die passende Mikrowelle mit drei Auftauprogrammen für 54,99. Wer ausnahmsweise nicht kocht, bäckt oder auftaut, kauft sich eines der beliebten Gutscheinhefte. Dafür bekommt die eine Hälfte der ausgehenden Bedarfsgemeinschaft ihre Verpflegung zu reduziertem Tarif. In schlechten Zeiten wurden Bezugsscheine ausgegeben, jetzt muss man eben dafür bezahlen. Trotzdem eine feine Sache, allein schon wegen der Gutscheine. Gutscheine sind eine weitere Volksschwäche der Deutschen. Die Stiftung Warentest sollte demnächst Gutscheinhefte testen, hinsichtlich Sparkraft und Verblendungsleistung.

Weingutscheinhefte fehlen noch. Dabei steht Wein als Massenschwäche auf einer Stufe mit Auto und Fußball. Niemand nirgends, der anlässlich von Wein schweigt und trinkt. Waren es früher die weitgereisten Geschichtenerzähler auf den Jahrmärkten, so erzählen uns heute polyglotte Weinonkel Wunderliches von fernen Gütern, exotischen Aromen und alle drei Jahre wird ein Jahrhundertjahrgang ausgerufen. Allen Ratschlägen zum Trotz scheint aber der Preis die Trinkfreude des Volks noch immer am nachhaltigsten zu befördern. Im Jahr 2004 gab der deutsche Weinfreund im Schnitt 2,09 Euro für eine 0,75 Liter Flasche aus. Als größte Fachhändler empfehlen sich einmal mehr die Gebrüder Albrecht. Knapp 90 Prozent aller in Deutschland verkauften Weine kosten weniger als 2,99 Euro und – nicht traurig sein, liebe Weinpäpste – das Segment der in Weinkolumnen, Zeitschriften und Führern wortreich beerhten Weine schrumpft weiter, es wird für 2004 auf knapp drei Prozent geschätzt. Macht nichts, Ästhetikvorlesungen hören und Jesuslatschen tragen ist in Deutschland schon seit geraumer Zeit üblich.

Mode entspringt dem Wunsch, die Persönlichkeit, eine Absicht oder einen Status zu unterstreichen. Das vorherrschende kulinarische Blubbern erreicht somit nicht mal modisches Niveau, geschweige denn Stil. Fast am Ende Europas, in der hintersten Extremadura Spaniens gibt es keine Gourmetwochen und keine Ausgeh Gutscheine. Aber öfter mal eine Bar am Weg, in der ein paar Schinken an der Decke hängen. Es gehört zum Stil der Handwerker, Fuhrleute und Tagelöhne, zwischendurch mal eine Ration Serranoschinken wegzuputzen, wenn ein besonderer Tag ist, darf es auch mal der gut fünfmal so teure Ibérico sein. Gibt es in Südbaden eine Straßenbar, in der Schwarzwälder Schinken vergleichbarer Qualität von der Decke hängt? Es gibt die 27. Gourmetwoche mit integriertem Gewinnspiel und Erlebnispürchen.

Was die soeben überstandenen Weihnachtsmärkte, die Bretterbuden mit aufgetackertem Fichtengrün und Glühweinanmache betrifft, fragt Max Goldt, ob solch billiger Holzverhau auf den sorgsam restaurierten historischen Plätzen nicht gegen die Auflagen des Denkmalschutzes verstößt. Zur Klärung bleibt kaum Zeit, bald erlebt der Budenzauber seine Wiederkehr während der sogenannten tollen Tage. Jener Minderheit, die mit den kaum mehr abschwellenden Massenschwächen Probleme hat, empfiehlt Max Goldt das „seitlich dran Vorbeigehen“. Im Volksmund heißt das links liegen lassen. „Seitlich dran vorbeigehen, geführt von ruhigem, friedlichem Desinteresse“ klingt aber ungleich geschmeidiger – und es hilft.